

Paibacher Zeitung.



Nr. 167.

Gränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Hause halbj. 50 ct. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 22. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei älteren Werberholungen per Zeile 3 kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Juli d. J. den ordentlichen Professor an der I. I. technischen Hochschule in Graz Dr. Gustav Ritter von Escherich zum ordentlichen Professor der Mathematik an der I. I. Universität in Wien allernädigst zu ernennen geruht.
Conrad-Eybesfeld m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. Juli d. J. die beim Hauptzollamt in Prag erledigte Oberfinanzrathshalle dem Finanz-Oberinspector Joseph Kofler Ritter von Felsheim allernädigst zu verleihen geruht.

Dunajewski m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. Juli d. J. dem Pfarrer und Dechante zu Pottenstein in Niederösterreich Franz Mahler und dem Pfarrer in Penzing Anton Wäyh in Anerkennung ihres vieljährigen berufseifigen und verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allernädigst zu verleihen geruht.

Am 19. Juli 1884 wurde in der I. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXVI. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig nur in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 115 das Gesetz vom 21. Juni 1884 über die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Frauenspersonen, dann über die tägliche Arbeitsdauer und die Sonntagsruhe beim Bergbau;

Nr. 116 das Gesetz vom 30. Juni 1884, betreffend die Förderung der Landeskultur auf dem Gebiete des Wasserbaus;

Nr. 117 das Gesetz vom 30. Juni 1884, betreffend die Vorlesungen zur unschädlichen Ableitung von Gebirgswässern;

Nr. 118 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 6. Juli 1884, betreffend einige Abänderungen der zollamtlichen Einrichtungen in Istrien;

Nr. 119 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 15. Juli 1884, betreffend die Theilung des politischen Amtsbezirks Carolinenthal in Böhmen, dann die Errichtung einer neuen Bezirkshauptmannschaft in der Stadt „Königliche Weinberge“ bei gleichzeitiger Auslassung der Bezirkshauptmannschaft Polna.

Nichtamtlicher Theil.

Die Wahlreform in England.

Von den zahllosen Nachbildungen des unsterblichen „Struwwelpeter“ eine der bestgelungenen ist der „Suppenkaspar“. Der Bengel verschmäht hartnäckig den Genuss von Suppe, wird jedoch — freilich unter Beihilfe des vom Vater gehandhabten spanischen Rohrs — dadurch curiert, dass ihm morgens, mittags, abends Suppe und nichts als Suppe vorgesetzt wird, bis der Hunger ihn treibt, das verabscheute Gericht zu kosten. Und sieh da, es schmeckt prächtig, der Kaspar will fortan nur noch Suppe essen, und das Sprichwort bewährt sich an ihm: „Wer lange Suppe isst, lebt lange.“

Gladstone probiert jetzt die Curmelhode am englischen Oberhause. Zum zweitenmale ist diesem gestern die Wahlreform in Gestalt der von Lord Wemyss beantragten Resolution vorgesetzt, zum zweitenmale ist sie zurückgewiesen worden. Zum drittenmale wird sie den Lords in einer eigens für diesen Zweck angelegten OktoberSession präsentiert werden. Die wirksame Rolle, welche dem Suppenkaspar gegenüber des Vaters spanisches Rohr gespielt hat, wird von den Radicaleen übernommen, welche dem Oberhause durch stürmische Demonstrationen für die Beseitigung dieser Körperschaft Furcht einjagen sollen. Schon sind auf der ganzen britischen Insel solche Demonstrationen im Gange. In zahlreichen Massenmeetings wird schweres Geschütz gegen „die Feinde der Freiheit“, „die Zwingburg der Tyrannen“ aufgefahrene. Der Londoner Hydepark, der klassische Boden für mächtige Kundgebungen des Volkswillens, widerhallt von feindseligen Rufen gegen die Peers; Salisbury's Bild wird öffentlich verbrannt. Und das sind erst die dem Gewittersturm vorangehenden schwachen Windstöße. England wird einen hochbewegten Sommer durchleben, und diesem könnte ein noch heftiger erregter Herbst folgen.

Wem der Sieg winkt: wir möchten keine Prophezeiung wagen. Sicher ist, dass die infolge der irischen und egyptischen Missgriffe wiederholt arg gefährdet Position des Cabinets Gladstone in letzter Zeit gestiftet worden ist. Der englische Politiker gleicht keineswegs dem steifleinenen, eisig phlegmatischen, sorgsam rechnenden Typus des Engländer, den uns Lustspiele, Romane und flüchtige Reisebeschreibungen vorgeführt

haben; er ist, namentlich seit die zweite Wahlreform die städtischen Massen in den Kreis der Berechtigten gezogen hat, des stürmischen Enthusiasmus, der blinden Leidenschaft fähig. Kein Zweifel, Hunderttausende von Engländern erheben sich bis zur Wuth, nicht für den Kampfpreis, nicht für die Steigerung der Wählerzahl von drei auf fünf Millionen, sondern wider den augenblicklichen Gegner. Mit gesenkten Hörnern auf diesen losstürmend, sehen sie nicht, was rechts und links vorgeht, vergessen sie, dass Irland immer tiefer in das Band schneidet, mittelst dessen es an England geknüpft ist, vergessen sie die Behntausende und aber Brhtausende, welche zum höheren Ruhme des Civilizers Gladstone im Sudan geschlachtet werden, vergessen sie vor allem, dass der Kampf nicht mehr um die Erweiterung des Stimmrechts geführt, welche ja von den englischen Conservativen zugestanden wird, sondern zum Vortheile der irischen Separatisten und Dynamiteure, welche ohne die von den Conservativen geforderte Neuabgrenzung der Wahlbezirke eine in Rücksicht auf die Bewohnerzahl Irlands viel zu hohe Zahl von Deputierten ins Unterhaus senden und ferner senden würden. Aber die Einseitigkeit ihrer Leidenschaft, die Concentration aller Aufmerksamkeit, aller Kraft auf einen Gedanken verleiht ihren Demonstrationen eine Wucht, welcher zu widerstehen ein hohes Maß des Muthes gehört.

Bermag die conservative Partei diesen Muth zu erschwingen, so winkt ihr der Erfolg. O'Connell bemerkte einmal, die englischen Lords seien wie andere Aristokraten, nur dass sie nicht warten, bis ihnen die Gründe in Form von Biegesteinen um die Ohren fliegen. Aber hässliche Demonstrationen für die neue Wahlreform sind kaum zu fürchten, wenn auch Exesse bei den Riesenmeetings schwer zu vermeiden sein werden. Und die zwei Millionen Engländer, welchen Gladstone das Wahlrecht verleihen will, nämlich die ländlichen Taglöhner, regen sich nicht, sondern nur die städtischen Massen, denen Beaconsfield längst das Wahlrecht zugewandt hat. Wohl hat der Schotte John Arch schon vor langer Zeit den Bündschuh unter den ländlichen Taglöhnen aufgepflanzt, aber der Zulauf zu seinem Banner ist noch ein geringer — nach der, wahrscheinlich weit übertreibenden höchsten Schätzung 80 000 Mitglieder, welchen zudem an höheren Löhnern weit mehr als am Stimmrecht gelegen ist. Auch von den jetzigen Wählern dürfte schwerlich die Majorität im liberalen Lager stehen; anders würde

Feuilleton.

Es klappt die Mühle . . .

(Schluss.)

Es war Nachmittag. Der Müller hatte sich eben in den Stall begeben und dem Knechte den Auftrag ertheilt, die Pferde an die leichte Kalesche anzuspannen, er wollte nach B. hinüber. Es hatten sich heute zwei Käufer eingefunden; ein junger Mann, der sich die Mühle nur so obenhin besehen und einigemale nach dem Fräulein Tochter gefragt. Der Müller, dem die Sache befremdlich war, hatte kurz und barsch geantwortet. Der junge Mann gieng dann unverrichteter Sache fort, indem er zum Schlusse nicht undeutlich zu verstehen gab, es müsse im Oberstübchen des Müllers nicht recht richtig sein. Mittags war ein zweiter Käufer gekommen, dem hatte die Mühle recht gut gefallen, auch der Preis hätte ihm conveniert, aber — „die Bedingung“ meinte der Käufer, sei ihm nicht gelegen. Er hätte schon ein Weib und, wenn auch er sich mit zweien vertragen würde Der Müller sah ihn verwundert an; jetzt war die Reihe an dem Müller, zu denken, dem ist nicht recht richtig im Oberstübchen. Der zweite Kauflustige gieng. „Haben die Menschen ein wunderliches Benehmen,“ brummte der Müller in sich und erzählte beim Mittagstisch von den beiden Käufern, nicht ahnend, dass sein unschuldig d'rein sehendes Töchterchen die Urheberin jener sonderbaren Fragen sei.

Es war 3 Uhr nachmittags geworden. Pferde und Kalesche standen in Bereitschaft; eben wollte der Müller einsteigen, als ein Fremder durch das Hofthor eintrat. Nicht gerade ersfreut, dass er in seiner Fahrt aufgehalten, gieng er dem Ankömmling entgegen. Es

war Freund Paul; dessen Absicht war es eigentlich gar nicht, mit dem Müller zusammenzukommen, ihm war nur daran gelegen, die „Bedingung“, d. h. die Müllerstochter zu Gesicht zu bekommen. Hier lief er gerade dem Wolf in den Nachsen. Der anfängliche Unmut des Müllers über diese Unterbrechung verschwand jedoch bald, als er den Professor, der sich als einen Kentier aus W. ausgab, in der Mühle herumführte. Die Bescheidenheit des jungen Mannes gefiel dem Müller, aber die Unwissenheit in geschäftlicher Hinsicht entsetzte ihn geradezu. Paul, ahnend, dass er grobe Schnitzer mache, und als Philologe für grobe Schnitzer desto empfindlicher, lenkte das Gespräch auf die allgemeinen Verhältnisse der Gegend. Im Gespräch vertieft, waren die beiden Männer aus dem Mühlengebäude herausgetreten, und der Müller lud den jungen Mann ein, sein Gast für diesen Nachmittag zu bleiben; der Professor gieng sofort auf diese Einladung ein, denn ihn drängte es, die Müllerstochter zu sehen, und er wunderte sich, dass der freundliche alte Mann noch immer nicht von der Tochter sprach. „Die mag wohl eine recht unangenehme „Bedingung“ sein, der Müller hält sich die bittere Pille bis zum Schluss,“ dachte der Professor.

Der Müller führte seinen Gast in den Garten. In einer Laube fanden die beiden Männer die Müllerin mit einer Handarbeit beschäftigt. Die gute alte Dame, im Glauben, einen Käufer für die Mühle vor sich zu haben, war mit dem Professor sehr freundlich und nahm auch sofort das Kaufthema auf. „Nun“, dachte der Professor, „das Heiratsgeschäft wird in das Ressort der Mama gehören.“ Aber die Dame sprach von allem Möglichen, nur nicht von der Tochter. „Na, das muss ein hübsches Scheusal sein,“ meinte der Professor zu sich, „nicht einmal die eigene Mutter wagt es, von ihr zu sprechen. O Egon, du hast

recht gehabt, wie werde ich mich aus der Affaire ziehen?“

Da rasselte plötzlich etwas durch das Gras, es knirschte der Sand, und im Eingange der Laube erschien Gretchen. „Das ist meine Tochter Margarethe“, sagte der Müller, und der Professor dachte bei sich: „Warum habt ihr beide so lange von diesem Töchterlein geschwiegen; das Mädchen ist nichts weniger als hässlich, es ist schön, reizend, anmutig. Die „Bedingung“ würde mir convenieren, aber die Mühle, die Mühle!“

Gretchen war ansangs verlegen geworden, sie dachte an die Annonce, aber als echte Evaotchter fand sie sich bald in die Situation. Man nahm den Kaffee in der Laube, Gretchen führte nachher den fremden Herrn in dem Garten umher und zeigte ihm alle Herrlichkeiten der Horticultur, die ihr Vater selbst großgezogen hat. Indessen war der Müller nach B. gefahren, abends wollte er zurückkehren.

Während die beiden jungen Leute neben einander schritten, fühlten beide das Peinliche ihrer Lage: der Professor, der in angenommener Maske sich eingeschlichen, das Mädchen, das einen unüberlegten Streich gethan. Gretchen hatte einen ungemeinen Eindruck auf das Herz des Professors gemacht, er andererseits gefiel dem Mädchen, er fühlte, er könnte dem Mädchen sehr gut sein, er sah, Gretchen sei nicht bloß ein bescheidenes, ruhiges, sondern auch gebildetes Wesen; dass sie die Verfasserin des Inserates, davon hatte er keine Ahnung. Die Zeit drängte; gieng er fort, ohne gesprochen zu haben, kam ein anderer Käufer, der die Mühle erstand und Gretchen freite. „Also frisch gewagt! Da fiel ihm aber ein, dass ihm wohl Gretchen gefalle, aber die Mühle, die Mühle! Er sprach, sie horchte, er sagte ihr alles; dass er Professor, dass er aus bloßer Neugierde gekommen,

Gladstone nicht hartnäckig die von den Conservativen fürmisch begehrte Auflösung des Parlaments verweigern, würde nicht die erdrückende Mehrzahl der liberalen Vereine von der Ausschreibung der Neuwahlen abmahnhen. Es kommt also alles darauf an, ob die englischen Conservativen inmitten der heftigen radikalnen Anstürme bei den Kanonen aushalten. Dass sie den Antrag des Lord Wemyss abgelehnt haben, ist noch kein Zeichen festen Willens; hätten sie nachgegeben, sie hätten dem Soldaten geglichen, der sich aus Furcht vor dem Tode am Vorabende der Schlacht erschoß. Zur Stunde zeigen sie äußersten Gleichmuth. "Mit tausend Pfund," sagte Marquis Salisbury, "will ich im Hyde Park für irgend jemanden eine Kundgebung zustande bringen. Früher kosteten diese Kundgebungen einen Sixpence per Kopf, jetzt sind sie theuerer und kosten einen Schilling." Fragt sich nur, ob diese kühle Ruhe bis zum Herbst vorhalten werde. Überdauert sie auch die nächste Session, so haben die Conservativen gewonnenes Spiel.

Dann muss Gladstone das Unterhaus auflösen, und gegen ihn agitiert ein Mächtiger — der Mahdi. Entweder überrennt dieser Obergypten oder England muss, ihn abzuwehren, eine Armee aussenden, die zu spät kommt, den Sudan zu retten und Gordon zu besiegen, aber dieselbe Erhöhung der Einkommensteuer nötig macht, wie wenn sie vorigen Herbst abgesandt wäre und die zahllosen schaurigen Menschenabschlachten verhindert hätte. Dann hat auch die radikale Agitation für Abschaffung des Oberhauses Göschens Warnung vor dem Keil bewahrheitet, der in die liberale Partei getrieben würde. Die Mehrheit der Engländer hängt doch an den durch lange Jahrhunderte bewährten Institutionen und fürchtet das hereinbrechen der radicalen Sintflut. Die Whigs werden sich von den Radicalen los sagen, diese werden in eine beschämende Minorität gedrängt werden und eine Coalition der alten großen Parteien wird zur Macht aufsteigen und die Wahlreform zugleich mit der Neueintheilung der Wahlkreise durchführen. Dem conservativen Suppenkaspar wird dann die Reformsuppe prächtig schmecken, und vielleicht wird sich auch an ihm das Sprichwort bewähren: "Wer lange — reformiert, lebt lange."

Inland.

(Mähren.) Der Verifications-Ausschuss des mährischen Landtages hat mit 9 gegen 5 Stimmen beschlossen, die Annulierung der Wahl des Statthalters Grafen Schönborn im Bezirk Hradisch-Bisenz zu beantragen. Der Referent Dr. Weeber betonte, dass bei Streichung der als ungültig angefochtenen Stimmen nicht der Statthalter, sondern der verfassungstreue Kandidat, Bürgermeister Prokler, als Abgeordneter gewählt erscheinen würde. Er beantragte jedoch, es sei "mit Rücksicht auf die vielen Unregelmäßigkeiten und Gesetzwidrigkeiten, die bei Zusammenstellung der Wählerlisten und beim Wahlgange selbst vorgekommen seien, die ganze Wahl zu annulieren". In derselben Angelegenheit wird der "Press" aus Brünn telegraphiert: "Nach Mittheilungen von Abgeordneten der Rechten sind die im Berichte Dr. Weebers enthaltenen Daten keinesfalls erwiesen, sondern rein nur die Wiedergabe der von den Protestierenden gemachten Ansprüchen. Was die Wähler anbelangt, deren Wahlrecht nach der Steuervorschreibung und dem Grundbuch festgestellt wurde, so sei dies auch bei den Wähl-

ern Prokler, des Gegencandidaten des Statthalters, geschehen. Alles in allem glaubt die Minorität des Verifications-Ausschusses, dass höchstens 16 bis 20 Stimmen annulliert werden können, und deshalb der Statthalter, welcher 360 von 655 Stimmen erhielt, dennoch als gewählt erscheinen muss."

(Im Tiroler Landtage) kam Samstag der Antrag des Abg. Dordi auf Errichtung eines Südtiroler Landtages zur Verhandlung. Der Antrag wurde sofort in erster Lesung abgelehnt. Mit ernsten und gewichtigen Argumenten bekämpfte der Statthalter den Antrag der Welschtiroler und betonte, dass demselben nicht allein eine administrative, sondern auch eine politische und staatsrechtliche Tendenz innewohne. So wurde denn die Einheit Tirols von dessen Landtag gewahrt. Ein anderes Resultat haben wir nicht vorausgesezt, und wir sehen darin ein Symptom für das Schicksal aller ferneren ähnlich gearteten Anträge auf Parzellierung der österreichischen Kronländer nach dem Geschmacke moderner nationaler Geographen.

(Aus Prag) wird berichtet, dass daselbst am 18. d. M. aus Budapest mittelst Separatzugel zum Besuch des böhmischen National-Theaters 300 in Budapest ansessige Czechen, denen sich etwa 100 Magyaren anschlossen, eingetroffen sind. Zur Begrüßung fanden sich in der Bahnhofshalle Vertreter des Theaters und der Vereine sowie eine zahlreiche Menschenmenge ein, welche die Gäste mit Sláva- und Eljen-Rufen begrüßten. Professor Brabel der czechischen Universität hielt eine magyarische Ansprache, in welcher er hervor hob, dass die Ungarn der erste den Czechen nicht blutsverwandte Volksstamm seien, der ihnen die Ehre des Theaterbesuches erweise. Der Redakteur des "Pest Napló", Szöke, antwortete gleichfalls magyarisch, dass die Budapester Ungarn mit freudigem Gemüthe und aufrichtiger Freundschaft die Czechen in ihre Heimat begleiteten. Nach weiteren, die Freundschaft der Ungarn und Czechen betonenden Reden wurden die Gäste unter Absingung nationaler Lieder aus dem Bahnhofe geleitet.

(Aus Budapest) wird geschrieben: Die Regierung wird den Gesetzentwurf, betreffend die Reform des Oberhauses, kaum vor Jänner künftigen Jahres im Abgeordnetenhaus einbringen. Bezuglich der Verlängerung der Mandatssdauer wird die liberale Partei einen Initiativvorschlag stellen und derselbe seitens der Regierung unterstützt werden. Es ist noch nicht festgestellt, ob die Verlängerung der Mandatssdauer auf fünf oder vier Jahre beantragt werden wird. Der Antrag selbst wird, wenn auch nicht gleich im Beginn der Session, so doch jedenfalls in den Wintermonaten eingebracht werden.

Ausland.

(Das neue bulgarische Cabinet) hat sich, wie bereits telegraphisch bekannt, folgendermaßen constituiert: Petko Karavelov übernahm außer dem Präsidium das Portefeuille der Finanzen sowie jenes der Communicationen, des Handels und des Ackerbaues; Slavejko erhielt das Portefeuille des Innern; Ilia Canov übernahm das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Karolev jenes des öffentlichen Unterrichts und schließlich Radostlavov das Justizportefeuille. Ein Theil der neuen Minister ist auch außerhalb Bulgariens bekannt, so Karavelov und Slavejko als Führer der radicalen Partei und

ehemalige Minister. Ebenso ist Ilia Canov der europäischen Diplomatie nicht unbekannt, da er einige Zeit den Posten des diplomatischen Agenten Bulgariens in Constantinopel bekleidet hat. Karolev hat sich zur Zeit seiner Tätigkeit am Gymnasium von Gabrowo den Ruf eines tüchtigen Professors erworben. Dagegen ist der neue Justizminister Radostlavov aller Welt ein homo novus; alles, was man von ihm weiß, beschränkt sich darauf, dass er ein eingefleischter Radicaler ist. Es lässt sich heute noch keine Prognose aufstellen, ob das Cabinet Karavelov von längerer Lebensdauer sein und eine den Interessen des Landes förderlichere Wirksamkeit entfalten wird, als das Cabinet Cankov. Das Land bedarf des innern wie des äußern Friedens, und wenn das Cabinet Karavelov diesen zu sichern weiß und auswärtigen Einflüssen unzugänglich bleibt, so darf es auf festen Bestand und auf den Dank aller Bulgaren zählen. Sollte es aber das Land in die Bahn der Abenteuer drängen, so kann in ganz unerwarteter Weise manche, selbst ernstere Verlegenheit im Orient entstehen. Es steht unzweifelhaft fest, dass das bulgarische Volk nichts als Frieden und Ruhe wünscht und mit der gegenwärtigen inneren Situation durchaus zufrieden ist. Ob alle jene Persönlichkeiten, welche auf die Geschichte des Landes Einfluss nehmen, von den gleichen Gesinnungen erfüllt sind, mag dahingestellt bleiben.

(Londoner Conferenz.) Nach einer Londoner Meldung der "Agence Havas" haben die finanziellen Beiräthe und Mitglieder der Conferenz in ihrer letzten Sitzung mit allen Stimmen gegen diejenigen der Vertreter Englands die englischen Vorschläge in betreff der Zinsenreduktion verworfen. Das Plenum der Conferenz wird also in seiner nächsten Sitzung nur ein negatives Verathungsergebnis der finanziellen Fachmänner vorliegen haben. Dies sind spottisch schlechte Aspects für das Schlussresultat der Conferenz.

(Der französisch-chinesische Conflict) wird sich allem Anschein nach in friedlicher Weise lösen. In Peking macht man entgegenkommende Schritte, und in Paris scheint man darüber herzlich froh zu sein, weil es gegenwärtig aus bekannten, wiederholt erörterten Gründen sehr unbehaglich gewesen wäre, die Sache bis aufs äußerste mit militärischer Pression verfolgen zu müssen. Wie ein Communiqué der "Agence Havas" meldet, hat die chinesische Regierung in ihrem Staatsanzeiger ein Kaiserliches Decret veröffentlicht, welches die Zurückziehung aller chinesischen Truppen aus Tonking anordnet. Die Verhandlungen über die verlangte Entschädigung dauern fort, und um denselben den gehörigen Nachdruck zu verleihen, bleibt Admiral Courbet mit seiner Flotte in beobachtender Haltung vor Fu-Tscheu, dem chinesischen Flottenarsenal.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die "Grazer Morgenpost" mittheilt, dem Ortschulrathe Hörberg zum Schulhausbau eine Unterstützung von 200 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser geruhten der Dorfgemeinde Hubicze im Drohobyczter Bezirk für den Bau einer Schule aus Allerhöchsteiner Privatcasse einen Unterstützungsbeitrag von 100 fl. zu spenden.

Lagarde's Bütte verfinsterten sich.

"Nichts, nichts!" wiederholte er tonlos. "Und trotzdem hoffe ich," fügte er leise hinzu, "Gott hat mir das Kind zugeführt, er wird mir auch die Mutter nicht vorenthalten!"

"Und die Tochter der beiden anderen Opfer, die arme Johanna?"

"In wenigen Tagen werden Sie erfahren, ob die Tochter Charles Chevry's und B-lima's Ihnen zurückgegeben ist, welche sie lieben, oder ob sie ewiger Geistesnacht verfallen ist."

Lagarde erhob sich.

"Werde ich Sie im Laufe des Abends nicht mehr sehen?" fragte die Baronin.

"Ich weiß es nicht. Jedensfalls sehe ich Sie vor Ihrer Abreise."

Lagarde küsste der Baronin die Hand und verließ das Gemach.

Frau von Simaise öffnete eine kleine Tapetenstür und beschied ihre Tochter zu sich. Clemence erschien sofort. Sie war so schön wie immer, doch sprach noch jener Ausdruck stiller Trauer aus ihrem Wesen, welcher dasselbe seit einiger Zeit schon kennzeichnete.

"Mein Kind, ich habe soeben mit Herrn Lagarde gesprochen," hob die Mutter an. "Er findet, dass unsere Unwesenheit hier nicht mehr nötig sei; die Freiheit ist uns wiedergegeben und wir verlassen Epinal morgen, um nach Baucourt zurückzukehren."

Das junge Mädchen zuckte zusammen, die Blässe ihrer holden Bütte nahm zu, und sie neigte das Haupt. Nur mit Mühe vermochte sie die Thränen zurückzuhalten.

"Wie sie ihn liebt," sagte die Baronin still für sich, laut aber sprach sie:

dass sie aber auf ihn einen unaussöchlichen Eindruck gemacht. Und sie, sie gestand ihm, dass die "Bedingung" gar nicht in der Absicht ihres Vaters gelegen, dass sie die Verfasserin des Inserates, dass sie sich ihres Streiches schäme, für den sie nun so bitter büßen müsse. Anfangs sah der Professor ganz verdutzt d'rtein, bald aber...

Machte der Müller ein verwundertes Gesicht, als ihm der Professor abends eröffnete, er wolle zwar nicht die Mühle kaufen, aber dafür die Tochter heiraten. Und als er gar den wirklichen Sachverhalt erfuhr, als er sich das sonderbare Benehmen der Käufer erklären konnte, war er eben nicht sehr erfreut. Aber die Mama intervenierte — kurz, nach einem Vierteljahr wurde die Hochzeit gefeiert, die Mühle wurde an jenen Käufer verkauft, der "schon ein Weib hatte" und der nun wiedergekommen war, als das Inserat berichtigte worden.

Freund Egon war zuerst entsetzt und sprachlos. So hatte nicht einmal der alte Horaz seine Kraft bewährt! Aber nach und nach fand er sich hinein und jetzt meint er, es gäbe doch noch andere Weiber, außer Iphigenia und Elektra.

Sechs Jahre sind seit dem Erscheinen jenes Inserates verstrichen; Gretchen hört nicht mehr die Mühlräder klappern, aber zweimal hörte sie den Storch an das Fenster pochen. Von der Mühle ist ihr keine andere Erinnerung zurückgeblieben, als zwei Müllerjungen von drei und fünf Jahren, die herumtollen und mit hellen Stimmen singen:

"Es klappt die Mühle am rauschenden Bach..."

E. S.

— (Die Cholera.) Die telegraphischen Cholera-Bulletins aus Toulon und Marseille folgen sich bereits seit Wochen Tag für Tag mit ihrer düsteren Gleichförmigkeit. Die Fälle, die dann und wann von da und dort gemeldet werden, bleiben noch immer ganz vereinzelt und auf die Nähe von Toulon und Marseille beschränkt.

In Marseille ist der Herzog von Chartres angekommen. Er überbrachte 50 000 Francs Unterstützungs-gelder von seinem Bruder, dem Grafen von Paris, sowie den anderen Mitgliedern des Hauses Orleans und über-gab davon 20 000 dem Maire, 10 000 dem Bischof und 10 000 der Ordensoberin im Pharo-Spitale, welches er besuchte.

Die Minister des Innern, des Handels und der öffentlichen Bauten sind am 16. von ihrer Reise nach Toulon und Marseille zurückgekehrt. In Toulon ist man damit nicht zufrieden, dass die Vertreter der Regierung sich nur wenige Stunden daselbst aufgehalten haben, da sie so fast unmöglich all die Wünsche und Beschwerden zu prüfen imstande waren. Am 17. besuchten die Minister die verschiedenen Hafenpunkte, und der Handelsminister besichtigte allein das Lazareth. Nachmittags empfingen sie die Gemeinderäthe. Der Bautenminister Mahntheilte dem Marseiller Gemeinderathe mit, dass die Eisenbahn-Gesellschaft Paris-Lyon-Mediterranée die sofortige Bornahme der Tunnelbauten auf der Linie Marseille-Estaque beschlossen habe und dass eine Staats-subvention gewährt würde für den Fall, als die Gemeinde eine Änderung ihres schlechten Canalisierungs-Systems durchführen wollte. Der Maire von Marseille fordert in einem Aufrufe zu Sammlungen auf, und hat das Syndicat der Pariser Presse sofort 10 000 Francs abgesendet und die Veranstaltung von Subscriptionen in den Pariser Blättern zugesagt.

In Paris ist das Wetter schön und der Gesundheitszustand gut. Der Polizeipräsident Camessiere lässt ein Circular an die Polizeicommissäre, welches die Vorsichtsmassregeln verschärft, publicieren. Die „Académie de Médecine“ in Paris hat in ihrer Sitzung vom 16ten Juli alle Landquarantainen und Aussträcherungen der Reisenden und ihres Gepäckes auf den Bahnstationen gegen die Cholera als unzulässig und vogatorisch erklärt. (Auf den Pariser Bahnhöfen wurden die Ränderungen auch bereits am 14. d. M. vom Polizeipräfekten abbe-stellt.) Die Akademie empfiehlt dagegen, auf den grösseren Bahnstationen Aussichtsarzte aufzustellen, welche Kranken die nötige erste Hilfe zu leisten und dieselben von den anderen Reisenden absondern hätten. Die wirk samen Schutzmaßregeln, erklärt sie schliesslich, sind diejenigen, welche jedermann an sich und in seinem Hause aus-führen und befolgen sollte. Die Pflicht der Gemeinde-behörden ist, darüber zu wachen, dass die Vorschriften über die Absondierung der Kranken und die Desinfie- rung der Wäsche, Kleider, Zimmer &c. &c. streng befolgt werden.

Der Abg. Paul Bert hat einen Gesetzentwurf eingebracht, in welchem er eine Reihe von Vorsichtsmass-regeln gegen die Einschleppung der Epidemie und die Ernennung von Delegierten zur Überwachung der stric-ten Durchführung derselben vorschlägt.

— (Doppelselbstmord eines Ehepaars.) Auf eine furchterliche Weise hat in der Nacht von Samstag auf Sonntag ein Ehepaar in Wien seinem Leben gemeinsam ein Ende gemacht. Der Bahnbeamte Moriz Schwala, 53 Jahre alt, wohnte mit seiner Gattin Johanna, die im Alter von 39 Jahren stand, im Hause Nr. 19 der Kirchengasse am Neubau, und die materiellen Verhältnisse des Ehe-

paars waren nicht eben die besten. Sonntag morgen fiel es den Hausbewohnern auf, dass die Wohnungstür der Schwala'schen Eheleute so lange geschlossen bleibe. Ein penetranter Geruch; der aus dem Innern der kleinen armeligen Wohnung drang, ließ das Schlimmste ahnen; man erbrach die Tür und fand im Wohnzimmer das Ehepaar tot im Bett liegen. Ein kurzer Blick auf die beiden lehrte, dass hier alle menschliche Hilfe zu spät komme, und der rasch herbeigeholte Arzt bestätigte, dass Schwala und seine Gattin bereits seit mehreren Stunden tot seien. Auf dem Tische der Wohnung fand man einen an Verwandte gerichteten Brief, in dem Schwala angibt, dass Verzweiflung über seine misslichen Vermögensver-hältnisse in ihm den Entschluss zur Reise gebracht habe, gemeinsam mit seiner, von ihm innigst geliebten Gattin freiwillig in den Tod zu gehen. Der Selbstmord war in der Weise ausgeführt worden, dass die Schwala'schen Eheleute den kleinen eisernen Ofen, der in der Wohnung steht, mit Steinkohlen füllten, die Kohlen in Brand setzten und dann den Hahn des Ofens abbrechen, so dass die unvollkommenen Verbrennungsprodukte in das Zimmer drangen. Es fanden sich auf die Nachricht von dem Doppelselbstmorde der in der ganzen Nachbarschaft wohl-gelittenen Eheleute große Menschenmassen vor dem Hause ein.

— (Die Universitäten Europas.) Nach dem von Brachelli herausgegebenen Werke „Die Staaten Europas“ (4. Auflage) hat Deutschland gegenwärtig 22 Universitäten mit 2011 Lehrenden und 25 442 Stu-dierenden; Österreich hat 10 Universitäten mit 979 Lehrkräften und 15 573 Studierenden. England besitzt 8 eigentliche Universitäten und 7 sogenannte „Colleges“, welche insgesamt 509 Lehrer und 18 170 Studierende haben. Frankreich besitzt keine staatlichen Universitäten, sondern nur Facultäten, und zwar 13 juristische, 11 medi-cinische Facultäten, 15 medicinische Vorbereitungsschulen und 30 Facultés des sciences et de lettres, welche insgesamt 1184 Lehrer und 15 526 Studierende auf-weisen. Außerdem gibt es in Frankreich 5 katholische Universitäten. Italien hat 17 Staats- und 4 freie Universitäten mit 1655 Lehrern und 11 728 Studierenden, Russland 8 Universitäten mit 709 Dozenten und 10 305 Studenten, Dänemark, Schweden und Norwegen zusammen 4 Universitäten mit 243 Lehrern und 3425 Studierenden, Holland 5 Universitäten mit 192 Lehrern und 1685 Studierenden, Belgien 4 Universitäten mit 253 Lehrern und 4072 Studenten, die Schweiz 6 Uni-versitäten mit 375 Dozenten und 2031 Studenten, Spanien 10 Universitäten mit 475 Lehrern und 13 722 Studenten, Rumänien 2 Universitäten mit 87 Lehrern und 693 Studenten, Portugal, Griechenland, Serbien und die Türkei besitzen je 1 Universität.

— (Klarer Auskunft.) Eine Briefstättennotiz in der „Stroß. Volksztg.“ lautet: „Was das andere betrifft, dass jemand zum Tode und zehn Jahren Buhtausen könne verurtheilt werden, so ist das eine juristisch logische Ausgestaltung eines nothwendigen Resultats. Nach der praktischen Möglichkeit einer Erschöpfendheit in Sühnung des aus der Summe der Schuld aufgelau-fenen und streng bedingten Maßes hat die bloß logische Statuierung, der bloße Imperativ nichts zu sagen.“ Klarer kann die Frage nicht beantwort werden.

— (In der Rechenstunde.) Lehrer: „...Frischen, wenn du nun ein Mann wärst und hättest dreitausend Thaler, du möchtest dir aber gern ein Haus kaufen, welches zehntausend Thaler kostet, was braucht du da noch?“ — „Frisch! Eine reiche Frau!“

„Wie ich dir schon mittheilte, erwartet Herr von Simaise uns in Boucourt! Du wirst deinen Vater wiedersehen und ihm jene Achtung und Höflichkeit beweisen, welche eine ehrerbietige Tochter dem Vater schuldet. Da du die Ursache nicht kennst, welche mich von Herrn von Simaise getrennt, so sollst du auch nicht urtheilen. Du sollst in ihm nur deinen Vater sehen, welcher Unrechte hat auf deine Höflichkeit und Achtung!“

„Obwohl er stets fern von uns weiste, habe ich meinen Vater doch immer geliebt,“ entgegnete Clemence sanft, schluchzend in die Arme ihrer Mutter sinkend.

Jean Loup befand sich in der Gesellschaft seines Fechtlehrers, als sein Hofmeister kam, um ihn von der Ankunft seines Wohlthäters in Kenntnis zu setzen.

„Wo ist er!“ rief er freudestrahlenden Blickes, seinen Papier von sich werfend.

„Er befindet sich bei Madame Sandras. Sie haben mithin vollkommen Zeit, um sich auf das Wiedersehen vorzubereiten,“ lächelte Herr Popinot.

Jean Loup verließ rasch den Fechtsaal und eilte in sein Zimmer, wo er sich hastig umkleidete und Haupt- und Barthaar ordnete.

Der Jean Loup von heute, welcher, nach der neuesten Mode gekleidet, ihm aus dem Spiegel ent-gegengah, war gewiss grundverschieden von jenem Halbwilden, der, nur im Schaspelz volldürstig eingehüllt, einem gescheuchten Rehe gleich, Wald und Fluren durchstreift hatte.

Die Umwandlung war eine vollkommene. Er

hatte sich geschmeidige Bewegungen angeeignet und trug sich mit Eleganz; seine Stimme hatte nicht mehr den rauen Klang, welcher sie gekennzeichnet, so lange er nur unarticulierte Laute hervorstoßen konnte. Seine Hände, welche er sorgsam pflegte, waren nicht mehr sonnengebräunt. Selbst das sturm- und wetterstrohende Colorit seiner Füsse hatte sich abgeschwächt. Die Cultur hatte Wunder an ihm gethan.

Er stand am Fenster und blickte auf die Terrasse, auf welcher Clemence's Sylphengestalt mehrmals sicht-bar geworden war, als der eintretende Diener ihm meldete, dass Monsieur Lagarde bereit sei, ihn zu empfangen.

Der junge Mann verließ das Gemach, durchkreuzte einen kleinen Nebensalon, öffnete eine Thür und stand seinem Beschützer gegenüber, der mit aus-gebreiteten Armen auf ihn zutrat.

8. Capitel.

Erinnerungen.

Beide Männer waren tief bewegt.

„Junger Freund!“ sprach Lagarde, sich mühsam beherrschend, während er den Kopf seines Schützlings zwischen seine beiden Hände nahm und einen Kuss auf seine Stirn drückte.

Nachdem die Augenblicke erster Rührung vorüber waren, nahmen beide auf der Chaise-longue Platz.

„Jean,“ sprach Lagarde nach längerer Pause, „ich bin mit dir zufrieden, du hast erfüllt, was ich von dir erhofft und erwartet. Von Jean Loup ist nichts

Ein lustiges Interview.

Ein Mitarbeiter der „Berliner Wespen“ schildert soeben einen Besuch, den er Herrn Dr. Koch abgestattet. Es heißt in dem lustigen Berichte: „Der große For-scher hatte sich über ein Mikroskop gebückt und war in das Studium eines Präparates versunken, welches ihm wichtige Aufschlüsse geben sollte. Trotzdem ließ ich mich nicht stören, sondern begrüßte ihn. — Ich habe viel zu thun,“ antwortete der Columbus der Bacillen, und es wäre mir lieb, wenn — O, warf ich ein, das macht nichts. Kann ich Ihnen durch Fragen irgendwie ge-fällig sein, so nehmen Sie keine Rücksicht auf die Lage, in der ich mich befinden, und antworten Sie schlankweg.

Ich wünsche vor allem zu wissen, wie man sich vor der schrecklichen Seuche zu schützen vermag, begann ich. — Vor allem, belehrte mich der Geheimrath, muss man sich nicht ärgern. Wenn man z. B. bis über die Ohren in der Arbeit sitzt und das Wichtigste zu thun hat, und es kommt ein Besucher, den nichts als die banale Neuigkeit herbeiführt, so ärgert man sich und sieht sich da-durch der Gefahr aus, krank zu werden. — Vor was hat man sich sonst in Acht zu nehmen? fragte ich weiter. — Vor jedem Gespräch mit einem Mann, der, wie z. B. ich, mit Cholerakranken in Verbindung kam, oder, ebenfalls wie ich, sich stundenlang mit Mikroben be-schäftigt.

Der Gelehrte war wieder zu seinem Mikroskop zu-rückgekehrt und schien mir das Alleinsein zu wünschen. Ich hatte indes noch etwas Zeit und wollte über das Wesen der Cholera noch mancherlei erfahren. Daher richtete ich die Frage an meinen berühmten Freund, wie man sich während der Herrschaft der Cholera zu ver-halten habe. — Ich ratte Ihnen, belehrte mich Koch, sich nicht länger als dringend nötig in einem geschlos-senen Raum aufzuhalten, besonders wenn sich in diesem Raum ein zweiter Mensch befindet. — Ich notierte dieses mir sehr nützlich erscheinende Recept wörtlich in mein Buch. — Und weiter? fragte ich dann. — Man be-schäftige sich nicht mit Dingen, die Einen nichts an-gehen, sagt der Geheimrath, während ich schrieb. — Und wie ist es mit der Nahrung? forschte ich weiter. — Nun, antwortete der Todfeind der Mikroben, ich kann nur raten, besonders vormittags reichlich zu essen, aber ganz allein. Ansammlungen von Menschenmassen, als welche ich schon zwei Lebewesen bezeichne, bergen Gefahren aller Art in sich. Haben Sie schon gefrühstückt? — Nein, antwortete ich, indem ich schon im Geiste ser-vieren sah. — Nicht gefrühstückt? rief Koch sehr auf-geregt. So thun Sie es sofort. Gegenüber ist wahrscheinlich ein Restaurant, lassen Sie sich dort ein Se-paratzimmer geben und frühstücken Sie nach Kräften. — Und wie ist es mit dem Getränk? fragte ich, da es mit dem Frühstück nichts war. — Ich empfehle Trockenheit, marf der Geheimrath energisch ein. Trockenheit ist der Tod der Mikroben. — Auch meiner, versicherte ich mit einem Blick auf die Flasche Rotwein, die halbgeleert den Tisch zierte.

Ich machte eine nutzlose Pause und fragte, wie es mit dem Rauchen sei. — Rauchen Sie nur, verehrter Herr, sagte der außerordentliche Mann, aber speziell die Sorte, an die Sie gewöhnt sind. Ganz vorzügliches Feuer finden Sie beim Portier. — Er musste wohl glauben, dass meine Rauchstunde gekommen war, denn es schien ihm leid zu thun, dass er mich schon so lange aufgehalten hatte. Ich dankte ihm für die wichtigen Aufschlüsse, die ich empfangen hatte, und fragte ihn, ob ich wiederkommen dürfe. Gewiss, gewiss, erwiederte er; ich reise gleich nach

mehr übrig geblieben als seine guten, edlen Eigen-schaften. Du hast das Wilde abgestreift. Du bist das geworden, was ich aus dir machen wollte — ein Mann! Dass mein Plan gelungen ist, das ist der schönste Vohn, welcher mir werden konnte!“

Jean zog die Hand seines Wohlthäters an seine Lippen.

„Du hast mich gern, nicht wahr?“ fragte La-garde gerührt.

„Ja, ich liebe Sie, wie Fräulein Clemence ihre Mutter liebt!“

Lagarde lächelte.

„Jean, in drei Tagen verlässt du Spinal,“ sprach er nach einer Weile, „ich bringe dich nach Paris. Ich weiß, dass du deinem Hofmeister, Herrn Popinot, sehr zugehörst, er wird uns folgen. Während einiger Zeit noch wird deine Existenz die gleiche bleiben wie bisher. Du wirst fortfahren, zu studieren. Du wirst Lehrer haben, welche das Werk vollenden werden, das hier begonnen wurde.“

Jean hatte den Sprecher zuerst mit lebhafter Verwunderung angeblickt, aber dann wurde der Aus-druck seiner Füsse, die keine Verstellung kamen, trübe und endlich traurig bis zur tiefsten Trostlosigkeit. Wie mit deutlichen Schriftzeichen stand es in seinem Antlitz ausgeprägt, wie furchtbar ihn der Schlag, von Clemence getrennt zu werden, traf, und mit welcher Ode ihm selbst das Leben in der glänzenden Seinestadt entgegenstarre, ohne der Geliebten Gegenwart, ohne ihre Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

Marseille ab und Sie können daher kommen, so oft es Ihnen beliebt.

Ganz entzückt verließ ich das Haus des Löwen des Tages.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht) ist gestern abends zur Truppeninspizierung hier eingetroffen. Bald nach halb 10 Uhr waren zum Empfange Sr. k. und k. Hoheit auf dem Südbahnhof erschienen die Herren: GM. Groller v. Mildensee, Hofrat Graf Chorinsky, Landesgerichtspräsident Kaprech, Bürgermeister Grasselli, Landesausschusskais. Rath Murnik, Magistratsrath Perona, Präsidialsecretär Ritter v. Schwarz. Präzise 10 Uhr fuhr der Oberkrainer Zug, mit dem der durchlauchtigste Herr Erzherzog anlangte, vor dem Südbahnhofe vor. Se. k. und k. Hoheit wurde von den zum Empfange erschienenen Herren ehrfurchtsvoll begrüßt, und wurden sämtliche Herren von Sr. k. und k. Hoheit huldvollst mit Ansprachen geehrt. Das am Perron zahlreich erschienene Publicum und eine große Volksmenge vor dem Bahnhofe begrüßte voll Ehrfurcht entblößten Hauptes Se. k. und k. Hoheit. Der durchlauchtigste Herr Erzherzog nahm im „Hotel Elefant“ das Absteigequartier. Se. k. und k. Hoheit wurde schon von Klagenfurt her von Sr. Excellenz dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Reindlauer begleitet. In Begleitung des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs befanden sich ferner Sr. Excellenz Feldmarschall-Lieutenant Vecsey und Oberst Spinette.

* * *

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht inspizierte heute auf dem großen Exercierplatz bei Kaltenbrunn die hiesige Garnison. Dieselbe hatte zu diesem Zwecke um halb 7 Uhr früh am besagten Platze in Marschadjustierung aufgestellt zu sein.

— (Gemeinderath.) Der Laibacher Gemeinderath hält heute um 6 Uhr abends im Magistratssaale eine ordentliche Sitzung ab. Die Tagesordnung wurde folgendermaßen festgestellt: I. Bericht des Präsidiums. II. Bericht der Finanzsection: a) über das Gesuch der Laibacher freiwilligen Feuerwehr betreffs Anschaffung von 300 Meter Normalschläuche auf städtische Kosten; b) über den Antrag des städtischen Rechnungsamtes, es mögen die ausstehenden Vorschüsse im Betrage von 100 fl. abgeschrieben werden; c) über den Antrag des Herrn Carl Sirnik betreffs des städtischen Hauses „vor der Brühl“; d) über das Resultat der am 4. d. M. vorgenommenen Scontrierung aller in städtischer Verwaltung stehenden Cassen und Fonds. III. Bericht der Bausection über das Gesuch der Brüder Kosler um Aenderung der Bedingungen, betreffend die Ableitung des Wassers aus ihrer Bierbrauerei in Ščka. IV. Bericht der Personal- und Rechtssection über die Neuwahl des Ausschusses der Laibacher freiwilligen Feuerwehr. V. Selbstständige Anträge des Gemeinderathes Herrn J. Hribar: a) der hiesige Gemeinderath möge eine Reorganisation der Magistratsämter beschließen; b) es möge das Gesuch an die Direction der k. k. priv. Südbahn um Einführung von Tour- und Retourkarten neuerlich eingebracht werden.

— (Concert.) Das von der hiesigen Čitalnica arrangierte Concert als Erinnerungsfeier der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Krain ist — wie zu erwarten stand — glänzend ausgefallen. Trotz der kühlen Witterung versammelte sich ein zahlreiches distinguiertes Publicum in dem mit einer Büste Sr. Majestät des Kaisers geschmückten Čitalnico-Garten. Alle zum Vortrage gelangten Piècen wurden lebhaft acclamiert; namentlich aber rief Foerster „V tihí noči“ einen wahren Beifallssturm hervor. Ihren Höhepunkt aber erreichte die Begeisterung, als vor der Büste Sr. Majestät des Kaisers ein Feuerwerk abgebrannt wurde; die Musikkapelle intonierte die Volkshymne, welche von den Anwesenden stehend angehört wurde. Wahrsich, die Čitalnica kann stolz sein auf das gelungene Fest: sie hat den Jahrestag der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in unserer Landeshauptstadt in würdiger Weise begangen.

— (Schulnachrichten.) Dem Jahresberichte des k. k. Obergymnasiums zu Laibach entnehmen wir, dass diese Lehranstalt im vergessenen Schuljahr von 736 Schülern besucht wurde, und zwar zählte die erste Classe 192, die zweite 146, die dritte 77, die vierte 89, die fünfte 83, die sechste 55, die siebente 53 und die achte 41 Schüler; von diesen gehörten dem Lande Krain 736, den übrigen österreichisch-ungarischen Provinzen 85 und dem Auslande 3 Schüler an. Hinsichtlich des Fortgangs erhielten 70 Schüler die Vorzug-, 459 die erste, 37 die zweite, 31 die dritte Classe, 84 werden zu Wiederholungsprüfungen zugelassen und 2 blieben ungeprüft.

Mit Stipendien wurden 130 Schüler bestellt, und erhielten dieselben zusammen den Betrag von 10 420 fl. Der Gymnasial-Unterstützungsfond besitzt ein Vermögen von 6925 fl. in Obligationen und 107 fl. 85 kr. in Barem.

— Der Jahresbericht bringt eingangs eine Abhandlung von Professor Zákelj „Über die Homerischen Euphemismen für Tod und Sterben“. — Das neue Schuljahr beginnt am 16. September 1884.

— (Auszeichnung.) Das Professoren-Collegium der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien hat den Gundel'schen Preis für die besten Gesamtstudien dem Frequentanten dieser Akademie Herrn Georg Ladwig aus Laibach zuerkannt.

— (Unfall.) Vorgestern nachmittags wurden in Waitsch die Pferde des Herrn Präsidenten der kroatischen Sparcasse schwer; der Wagen stürzte, doch blieb Herr Dr. o. unverletzt. Die Pferde wurden bald zum Stehen gebracht und so weiteres Unheil verhütet.

— (Gestorben) ist vorgestern abends zu Blanca der bekannte Patriot Alois Venček, Realitätenbesitzer, Besitzer des gold. Verdienstkreuzes mit der Krone, gewesener Landtags- und Reichsrathsabgeordneter, nach langem schweren Leiden im Alter von 57 Jahren. Der Verbliebene wird heute nachmittags in Reichenburg zu Grabe getragen.

— (Schadenfeuer.) Am 15. d. M. brach in der Stallung des Grundbesitzers Mathias Skedel in Unter-Gradischa Feuer aus. Der Stall samt Dreschboden fiel dem entfesselten Elemente zum Opfer. Die Kinder des Beschädigten, welche allein zu Hause gelassen wurden und mit Bündhölzchen spielten, haben den Brand verursacht. Der Schaden beträgt circa 800 fl. Das Brandobject war nicht versichert.

— (Ertrunken.) Am 16. d. M. badeten mehrere Knaben aus Oberlaibach im Motschilnikbache. Der achtjährige Franz Bihtelic produzierte sich vor den übrigen Knaben im Tauchen und verschwand plötzlich in den Wellen. Durch das Geschrei der übrigen Knaben aufmerksam gemacht, eilte die zwölfjährige Katharina Kettner aus Oberlaibach herbei, um den mit dem Tode Ningenden zu retten. Doch gelang ihr das Rettungswerk nicht. Erst nach einer Viertelstunde brachte das mutige Mädchen, unterstützt von einem unterdessen herbeigeeilten Arbeiter, den Verunglückten als Leiche ans Ufer. Alle sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— (Durch den Blitz getötet.) Vorgestern nachmittags fuhren während des Gewitters drei Damen in einer Equipage des Herrn Scaramanga von Triest nach Sessana. Auf der Opicina-Straße fuhr ein Blitzstrahl hernieder und tötete die beiden Pferde; der Kutscher stürzte betäubt zu Boden. Die Damen kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Klagenfurt, 21. Juli. Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht ist gestern abends hier angekommen, inspizierte heute vormittags die Truppen und reist nachmittags nach Laibach weiter.

Bad-Gastein, 21. Juli. Das Befinden Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm ist ausgezeichnet. Gestern nachmittags beeindruckte Se. Majestät die Gräfin Grünne mit einem kurzen Besuch; die abendliche Spazierfahrt unterblieb wegen des ungünstigen Wetters. Heute machte der Kaiser nach dem Bade die gewohnte Promenade.

Burghausen, 21. Juli. Auf Grund authentischer Mitteilungen ist, dank der aufopfernden Thätigkeit der Hallstädter Bevölkerung sowie der Pionniere, Hoffnung vorhanden, dass die verschütteten Blöcke und Straßen in wenigen Tagen freigelegt sein werden. Statthalter Baron Weber verbrachte den Sonntag mit der Inspektion des Ortes und der Umgebung.

Paris, 20. Juli, nachts. Seit heute früh sind in Toulon 15, in Marseille 25 Personen an der Cholera gestorben. Die kühtere Temperatur lässt auf eine Besserung hoffen. Dem „Soir“ zufolge sind heute in Paris zwei neue Fälle sporadischer Cholera vorgekommen.

Paris, 21. Juli. Gestern zwei Todesfälle an sporadischer Cholera. — Der Senat berath am Donnerstag den Revisionsbericht. Die Kammer genehmigte den Credit von 5 Millionen für Madagaskar.

Paris, 21. Juli. Von gestern abends bis heute 10 Uhr vormittags sind in Toulon 28 und in Marseille 35 Personen an der Cholera gestorben.

London, 21. Juli. Wie die „Times“ aus Shanghai melden, wurde die der chinesischen Regierung gestellte achtjährige Frist zur Beantwortung der französischen Note um fünf Tage verlängert.

Kairo, 20. Juli. Der Mudir von Dongola meldet, er habe ein Schreiben des Generals Gordon vom 22. Juni erhalten, in welchem derselbe berichtet, dass Chartum und Sennaar unbeschädigt sind. Gordon, welcher noch über 800 Mann verfügte, habe Verstärkungen verlangt.

Newyork, 21. Juli. Ein Extrazug der Canton-Walley-Bahn entgleiste am Samstag abends bei Canton am Ohio und stürzte über den Eisenbahndamm in das drei Fuß tiefe Gewässer hinab. 25 Personen sind verletzt, 12 werden vermisst. Man befürchtet, dass dieselben getötet worden sind.

Volkswirtschaftliches.

Ausweis über den Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz mit 30. Juni 1884.

Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 92 760 Theilnehmer, 214 892 Gebäude, 119 139 455 fl. Versicherungswert.
- II. Mobilier-Abtheilung: 10 686 Versicherungsscheine, 25 Mill. 227 676 fl. Versicherungswert.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: 154 Versicherungsscheine, 41 079 Gulden Versicherungswert.

Schäden:

- I. Gebäude - Abtheilung: Buerkannt in 172 Schadensfällen 103 941 fl. 51 kr. Schadenvergütung, pendent für 1 Schadensfall 400 fl. Schadensumme.
- II. Mobilier - Abtheilung: Buerkannt in 31 Schadensfällen 7524 fl. 87 kr. Schadenvergütung.
- III. Spiegelglas - Abtheilung: Buerkannt in 4 Schadensfällen 112 fl. 66 kr. Schadenvergütung.

Hubventionen:

Vom 1. Jänner bis 30. Juni 1884 an Feuerwehren und Gemeinden zur Anschaffung von Löschrequisiten 2452 fl. 50 kr.

Reservesfond

mit 31. Dezember 1883: 1 135 993 fl. 41 kr.

Graz im Juli 1884.

(2886)

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Verstorbene.

Den 19. Juli. Bruno Zenari, Escomptebank-Director, Sohn, 5 J., Franz-Josefs-Straße Nr. 9, Diphtheritis. — Antonia Kurent, Näherin, 19 J., Castellgasse Nr. 2, Lungentuberkulose.

Im Spitale:

Den 18. Juli. Margaretha Seseck, Inwohnerin, 65 J., Lungenentzündung.

Den 19. Juli. Anton Pajk, Inwohner, 77 J., Marasmus senilis.

Lottoziehungen vom 19. Juli:

Triest: 57 72 14 37 34.

Linz: 68 45 72 58 31.

Correspondenz der Redaction.

Herr A. hier. Kommt morgen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 100° C. reduziert	Witterung und Gefüll	Temperatur auf dem Geb	Wind richtung	Wind stärke	Wiedereinfall in Millimetern in 24 St.
7 u. Mg.	735,27	+16,0	D. schwach				
2 " N.	735,10	+21,4	D. schwach				heiter
9 " Ab.	735,96	+15,0	N.W. schwach				0,00

Nachmittags leichtes Gewölle vorübergehend, sonst heiter, kühlt. Das Tagesmittel der Wärme + 17,5°, um 2,6° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

Tiefgerührt von den vielen Beweisen herzlicher Theilnahme während der Krankheit und bei dem so frühzeitigen Ableben unseres innigst geliebten Kindes

Bruno

sowie nicht minder durch die zahlreichen prachtvollen Kranzspenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagen wir hiermit allen unseren lieben Freunden und verehrten Bekannten den tiefgefühltesten Dank.

Laibach am 22. Juli 1884.

Josef und Amalie Zenari.

Course an der Wiener Börse vom 21. Juli 1884. (Nach dem offiziellen Courssblatte.)

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	5% Temesvar-Banater	101.50	102.-	Geld	Ware	187.-	157.76	Staatsbahnen 1. Emission	187.-	157.76	Action von Transport-	Geld	Ware	Gesellschaftsbahn 200 fl. Silber	146.76	147.-
Böterrente	86.70	80.86	5% ungarische	101.60	102.-	Südbahn & 5%	145.25	145.75	122.75	ung.-galiz. Bahn	97.75	98.-	Unternehmungen	Gesellschaftsbahn 200 fl. Silber	146.76	147.-		
1544er 4% Staatsloste	250 fl.	125.-	151.55 81.70	115.25	115.75	Diverse Lose	(per Stück).	176.75	176.25	Österreich-Bahn 200 fl. Silber	62.-	62.65	(per Stück).	Gesellschaftsbahn 200 fl. Silber	146.76	147.-		
1860er 4% ganze 500 " 135.40	135.60	135.60	Donau-Meg.-Bahn 5% 100 fl.	104.25	105.-	Trebitzlose 100 fl.	176.75	176.25	Württemberg-Bahn 200 fl. Silber	177.25	177.75	Österr.-Tepl. Eisenb. 200 fl. G.M.	146.76	149.25				
1864er 4% Häufel 100 "	144.60	145.25	Ausleihen d. Stadtgemeinde Wien	102.-	102.50	Clarke-Lose 40 fl.	44.50	44.50	Österr.-Bahn 200 fl.	—	—	Thess.-Bahn 200 fl. G. W.	249.75	250.25				
1864er Staatsloste	100 "	165.75	169.25	Ausleihen d. Stadtgemeinde Wien	116.-	117.-	Donau-Dampfsch. 100 fl.	116.-	117.-	Welsbahn 200 fl.	—	—	Kramwag.-Gef., Br. 170 fl. G. W.	214.50	214.75			
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	(Silber oder Gold)	—	—	Kalbacher Prämien-Ausleihen 20 fl.	25.-	24-	Welsbahn 200 fl.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Prämien-Ant. b. Stadtgem. Wien	125.60	126.-	Ostener Lose 40 fl.	41.50	42.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	40.50	41.50	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	—	—	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.-	108.50				
1864er 4% 50 " 165.60	165.60	165.60	Welsbahn-Gesell. 100 fl. G. W.	105.60	106.-	Wels												